ten Arten. Vaterland unbekannt. — Ich verbinde übrigens das Genus *Parmophorus* nach Sowerby mit *Emarginula*, da die schönsten Uebergänge beide Gattungen verknüpfen.

Ich bleibe, mit Ausnahme des *Parmophorus* bei den Conchiferen stehen, und gebe die Diagnosen neuer Mollusken in einer späteren Zeit. Erwähnen wollte ich nur noch schlieſslich, daſs die *Patella mamillaris* Lam. eine *Siphonaria* ist, was bis jetzt noch Niemand bemerkt zu haben scheint. Eine Menge solcher und ähnlicher Notizen befinden sich in meinem Catalog, mit deren Aufzählung ich aber zurückhalten muſs, soll ich nicht befürchten, lästig zu werden.

Halle im November 1836.

Bemerkung über das Thier der *Argonauta*

von Rang.

(Sitzung der Akademie zu Paris d. 30. Jan. 1837. *Instit. Nr.* 195.)

Herr Rang bestätigt die Angabe der Miſs Power, daſs dieses Mollusk die Fähigkeit besitze, einen Schaden seines Gehäuses auszubessern; er beobachtete im Hafen von Algier ein Individuum, welches mit zerbrochener Schale 6 Tage lang lebte. In dieser Zeit war das Gehäuse ausgebessert und vollständig geschlossen. Gleichwohl scheint ihm diese Entdeckung nicht als entscheidender Beweis dafür zu dienen, daſs der Bewohner der wahre Eigenthümer des Gehäuses ist. Das ersetzte Stück ist nur eine dünne, durchsichtige Lamelle, welche weder die Textur, noch die Festigkeit und Weiſse der übrigen Schale besitzt. Es hat eine unregelmäſsige Gestalt, als ob es nicht durch dieselben Organe hervorgebracht wäre, kurz es hat hier derselbe Vorgang Statt, wie bei den Schnecken, wenn deren Gehäuse zerbrochen ist; und man weiſs, daſs in letzterem Falle es die Halskrause des Thieres ist, welche allein die Schale producirt hat, bei dessen Ausbesserung aber nicht mitwirkt. — Hr. Rang

suchte die eigentliche Function der elliptischen, sehr ausdehnbaren Lappen, welche am Ende zweier Arme befindlich sind, zu erforschen. Daſs das Thier sich ihrer zum Segeln bediene, wie man angegeben, fand er an lebenden Exemplaren, die er im Meere und auf einem Wasserbecken beobachtete, nicht bestätigt. Mehrere Schriftsteller (früher auch der Verf.) haben das Thier verkehrt in seinem Gehäuse dargestellt. Die beiden gelappten Arme sind immer hinten, d. h. sie liegen nahe am Gewinde des Gehäuses. Hr. R. betrachtet den Theil des Thieres, den sie vorn begränzen, als die Bauchseite, und den entgegengesetzten Theil, welcher den Sack und die zu den Kiemen führende Spalten begreift, als die Rückenseite *). Wenn das Thier kriecht, lassen die gelappten Arme das hintere Armpaar vermissen, denn sie endigen nach hinten die Bauchscheibe. Hr. R. beobachtete, daſs diese gelappten Arme von ihrem Austritt aus der Schale an, sich umfassen, indem sie sich längs den beiden Seiten des Kieles hin erstrecken, während ihre häutigen Lappen sich an den Seitenflächen der Schale entfalten, die sie bis zum Rande der Mündung völlig bekleiden. Fragt man, wie es der freien Bewegung seiner Arme beraubt, sich zur Oberfläche des Meeres erheben könne, so geschieht dies einfach auf dieselbe Weise, wie bei *Octopus*, *Sepia*, *Loligo* u. s. w. durch Ausstoſsen und Aufnehmen des im Sacke enthaltenen Wassers, wodurch eine zuweilen sehr rasche Bewegung von vorn nach hinten hervorgebracht wird. Wenn eins dieser Thiere am Grunde des Beckens kroch, hatte es ganz das Ansehen eines kammkiemigen Gasteropoden. Die Mundscheibe, welche leicht einer ziemlich groſsen Ausdehnung fähig ist, war wie der Fuſs eines Gasteropoden ausgebreitet. Darüber zeigte sich der Kopf mit seitlichen Augen und Tentakeln versehen, der Körper darüber verbarg sich in ein Gehäuse, dessen äuſserer Rand vorn den dem After entsprechenden Trichter schützte, welcher, ähnlich der Athemröhre der Kammkiemer, nach auſsen hervorragte. Die beiden vordersten Arme stellten die Fühler vor, die vier seitlichen Arme die fühlerähnlichen

*) Der Verf. hat dabei, wie aus dem Folgenden erhellt, die ziemlich ferne Analogie der Gasteropoden im Sinne, deren Bauchscheibe er den von ihm als Bauchseite betrachteten Körpertheil später vergleicht.

Anhänge, welche bei ***Monodonta***, ***Litiopa*** sich während der Bewegung des Thiers um dasselbe schlängeln. Die beiden hinteren Arme endlich lieſsen, indem sie mit ihren Lappen die beiden Seiten der Schale bekleideten, nur einen schmaleu Zwischenraum zwischen sich auf der Linie des Kieles. Aber diesmal wurde seine sehr langsame Bewegung von hinten nach vorn bewerkstelligt. Wurde das Thier durch irgend etwas beunruhigt, so trat sogleich das Ganze in das Gehäuse zurück, welches dadurch sein Gleichgewicht verlor, und sich umkehrte. Hr. Rang macht daun auf die Verwandtschaft zwischen Cephalopodeu und Gasteropoden, welche einerseits durch *Argonauta*, andrerseits durch *Carinaria* und *Atlanta* bewerkstelligt werde, aufmerksam. Endlich scheint es ihm, als ob die Kenntuiſs von der eigentlichen Function der lappigen Arme die Ansicht derer bekräftige, welche das Thier als den Urheber des Gehäuses ansehen. Welche Folgerungen werde man nicht gern ableiten 1) aus den so genauen Beziehungen zwischen dem Thiere und dem Gehäuse, 2) aus der Gestalt der Lappen, welche sich bei keinem andern Cephalopoden, sondern nur bei den Thieren der Argonauten-Arten finden, uud bei keiner der bekannten fehlen, was hinreichend beweise, daſs diese Einrichtung eigens für das Gehäuse ist; 3) aus dem Gebrauche dieser Lappen als eines das Gehäuse bedeckenden Mantels, indem diese Lappen unnöthig sein würden, wenn das Thier nicht von seiner Geburt an ein Gehäuse gehabt hätte, endlich 4) aus der merkwürdigen Färbung des Grundtheiles dieser gelappten Arme, welche sich so vollständig an der entsprechenden Stelle des Gehäuses wiederholt.